

Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen

Leiter: Dr. Wilhelm Einsele

Das „Archiv“ betreffende Einsendungen sind zu richten an das Bundesinstitut für
Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, Scharfling am Mondsee, O.-Ö., Austria.

Über das Verhalten von kranken Fischen. Wie bei verschiedenen Landtierarten, so kann man auch bei Fischen feststellen, daß kranke Tiere von den gesunden Fischschwärmen abgesondert bzw. verstoßen werden. Mit Bandwürmern behaftete Weißfische (Plötzen) sind hier nur vereinzelt zwischen gesunden Fischen der gleichen Art anzutreffen. Stehen mehrere solcher kranker Fische zusammen, so werden sie von dem Schwarm der gesunden nicht geduldet und müssen an der Peripherie des Schwarmes bleiben. Feststellbar ist dies allerdings wohl nur mittels der Zugnetzfisherei, bei der größere Flächen auf einmal durchfischt werden. Ein Fang mit dem Zugnetz erbrachte hier z. B. einmal auf einem sonst guten Fangplatz nur rund 100 kg Plötzen, die fast alle bandwurmrkrank waren. Hundert Meter daneben gab es einen Rekordfang mit zirka 5000 kg Plötzen, unter denen nicht ein kranker Fisch wahrgenommen wurde! Ähnliche Feststellungen wurden hier schon des öfteren gemacht.

Fischermeister H. J. Seidlitz, Edertalsperre, Edersee-Rehbach
üb. Bad Wildungen, Hessen, Deutschland

*

Zur Ernährungsbiologie der Fische

Für den Seesaibling sind die eigenen Eier eine Lieblingsnahrung. Daß Seesaiblinge sich an ihrem eigenen Laich vergreifen, ist eine altbekannte Tatsache. Daraus folgt jedoch noch nicht, daß der eigene Laich eine von ihnen besonders bevorzugte Nahrung ist. Es könnte ja sein, daß ihr Tisch während der Laichzeit, die ins letzte Jahresviertel fällt, an sich mager besetzt ist. Eine Beobachtung, die ich am Fuschlsee machte, beweist jedoch, daß die eigenen Eier vom Saibling besonders geschätzt werden. Zur Erholung nach der schweren Zugnetzarbeit angelte ich auf Saiblinge über einer Wassertiefe von etwa 5 Meter. Bei der herbstlichen Wasserklarheit war der hier mit etwa nußgroßem Schotter bedeckte Grund des Sees zu sehen, über dem sich Gruppen größerer und kleinerer laichender Saiblinge bewegten. Ich angelte mit einem kleinen Haken, den ich mit Saiblingseiern beködert hatte. Die Angel war mit leichtem Blei beschwert, so daß sich die kleine Eiertraube langsam im Wasser bodenwärts senkte. Abgesehen hatte ich es auf einige größere Milchner, die in Bodennähe herumschwammen. Jedermal aber, wenn die Angel sich bis auf etwa 1 Meter dem Seeboden genähert hatte, schossen einer oder auch gleich mehrere kleinere Milchner auf den Köder zu und fraßen die Eier herunter, falls ich nicht sofort antrieb.

Dieses Spiel konnte beliebig oft wiederholt werden. Für jeden, der mitbeobachtet hätte, wäre es zweifelsfrei gewesen, daß bei der Art, wie die Saiblinge auf den Köder gingen, besondere Lust und Gier mitspielte. Jeden anderen Köder verweigerten die Saiblinge zu dieser Zeit. Fleischstückchen, die sie sonst durchaus nicht verschmähten, wurden wieder ausgespuckt.

Gerhard Kallus, Kreuzstein, Post Unterach, O.-Ö.

— Die Beobachtung von Gerhard Kallus scheint in einem gewissen Widerspruch zu einer Beobachtung zu stehen, die sein Kollege Anton Zopf an Fuschlsee-Saiblingen machte. Zopf beobachtete beim Ausnehmen abgeschlagener Saiblinge, daß die Rogner viel mehr und viel häufiger Laich im Magen hatten als die Milchner. Gerhard Kallus andererseits bekam nie Rogner an die Angel. Der sich hieraus ergebende scheinbare Widerspruch erklärt sich mit dem biologisch verschiedenen Verhalten der Saibling-Milchner und -Rogner. Milchner, vor allem die kleineren, steigen während der Laichzeit gern vom Boden weg nach oben, selbst

bis zur Seeoberfläche. Bei Rognern beobachtet man das nicht, sie bleiben immer am Boden, wo sie Laich genug zwischen den Schotterstücken finden.

Hecht und Rutte auf Saiblingslaichplätzen. Auf den Saiblings-Laichplätzen finden sich im Fuschlsee regelmäßig Hechte und Rutten; Hechte vor allem zu Beginn der Laichzeit. Am Fuschlsee (an anderen Seen konnte das gleiche beobachtet werden) mästen sich die Hechte an den zu dieser Zeit bequem erreichbaren Saiblings.

Die Rutte gilt mit Recht als Raubfisch, speziell auch als Laichräuber. Man findet auf den Saiblings-Laichplätzen auch Rutten, die im Magen Laich haben. Meist sind es kleinere Exemplare, die größeren halten sich an die Saiblinge selber. So ergab die Untersuchung des Magens einer Rutte von etwas über $\frac{1}{2}$ kg Gewicht, daß sie zwei 18 cm (!) lange Saiblinge gefressen hatte.

Dr. W. Einsele, Scharfling am Mondsee, O.-Ö.

Zur Ernährungsbiologie der Schwäne. Im letzten Heft (Jänner 1954) berichtete ich von Beobachtungen, die zeigen, daß Schwäne Fleischnahrung sehr schätzen. Eigentlich gelten sie aber als Pflanzenfresser. In meinem Fischereigebiet bei Nußdorf konnte ich öfter Schwanenpaare mit Jungen beobachten. Die alten Schwäne suchten für ihre Jungen Futter. Bei mir kommt an brauchbarer Pflanzennahrung vor allem Schilf und Binsen vor. Die alten Schwäne reißen die Binsen unter Wasser aus und werfen sie den Jungen zu, die vor allem den Wurzelteil fressen. Innerhalb ganz kurzer Zeit kann ein Schwanenpaar den Binsenbestand einer Fläche von 100 und mehr Quadratmetern zerstören.

Vom Schilf pflückten die alten Schwäne nur Blätter weg. Ich habe den Schwänen nie etwas getan und sie hielten gute Freundschaft mit mir, trotzdem muß ich sagen, daß sie mir manchen Schaden machten. Am Attersee ist der Wasserpflanzenbestand ohnehin sehr spärlich, und wenn ein Binsengebiet von Schwänen geräumt war, so dauerte es lange, bis wieder Binsen nachwuchsen. Nun konnte ich aber immer wieder beobachten, daß der Hecht viel lieber in den Binsen als im Schilf steht, und daß aus diesem Grund der Hechtfang dort, wo die Schwäne sich betätigt hatten, zurückging.

Dominik Lechner, Nußdorf am Attersee, O.-Ö.

*

Bisamratten fressen Muscheln. Die Bisamratte frißt nicht nur Wasserpflanzen. Obst, Möhren (diese sind besonders als Köder zu empfehlen) und andere landwirtschaftliche Produkte aus dem Pflanzenreich; sie verschmäht auch keineswegs Fleischnahrung. In der Literatur wird berichtet, daß sie gelegentlich Fischbrut, Muscheln und Krebse nimmt, in Winterteichen auch Karpfen anfrißt, aus den Hühnernestern die Eier holt und dem Geflügel nachstellt.

Ich konnte an den Moorseen des Innviertels die Beobachtung machen, daß die Bisamratte dort schiefer zu einem Muschelspezialisten geworden ist, denn an den Seeufern liegen haufenweise zu vielen Hunderten zerbrochene Schalen der Teichmuschel, die sie aufbeißt und deren Inhalt sie verzehrt. Ähnliche Beobachtungen machte ich in der Lobau bei Wien und am Egelsee bei Scharfling. Sollte dieser Nager imstande sein, auch die relativ dicken und kräftigen Schalen der Flußperlmuschel aufzuknacken, könnte er in Perlmuschelzuchten wohl viel Schaden anrichten.

Wasserkäfer fliegen glänzende Flächen an. Bekanntlich sind die Wasserkäfer nicht nur gute Schwimmer, sondern auch ausgezeichnete Flieger. Oft verlassen sie ihre Wohngewässer und suchen fliegend andere Wasserstellen auf. Auf diesen Flügen kann es passieren, daß sie glatte, in der Sonne oder im Mond glitzernde Flächen anfliegen und dort landen. Deshalb findet man oft auf feuchten Asphaltstraßen Schwimmkäfer, die dort „in der Meinung“ einfielen, es sei ein Gewässer. Vor einigen Monaten beobachtete ich, wie sich ein Schwimmkäfer auf das Karosseriedach unseres Volkswagens niederließ, der in der Nähe von Tümpeln und Wassergräben in der Sonne stand. Der Käfer muß das in der Sonne gleißende Blech für eine Wasseroberfläche gehalten haben.

Dr. H. Benda, Scharfling am Mondsee, O.-Ö.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Seidlitz H. J.

Artikel/Article: [Über das Verhalten von kranken Fischen 22-23](#)